

Perspektiven der zukünftigen Arbeit des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover

Gerhard Kruij

Über die Veränderungen, die inzwischen am Forschungsinstitut für Philosophie vorgenommen wurden, haben wir bereits im Vorwort kurz informiert. Hier möchte ich einen kurzen Ausblick auf die zukünftigen Perspektiven unserer Arbeit geben.

Drei Aufgaben sind dem Forschungsinstitut für Philosophie schon bei seiner Gründung vor gut zwölf Jahren mit auf den Weg gegeben worden:

Es soll erstens eine Stimme im interdisziplinären Wissenschaftsgespräch sein und dabei in unabhängiger und unvoreingenommener Forschung, also sowohl kritisch wie selbstkritisch Bausteine beitragen zum Verständnis des Menschen, seiner modernen oder postmodernen Lebenswelt und der sie tragenden und prägenden Institutionen und Strukturen.

Zweitens soll es beitragen zur Klärung der drängenden ethischen Fragen, denen sich Menschen und moderne Gesellschaften heute gegenübersehen. Es soll beitragen zur geistigen Durchdringung des Selbstverständnisses des Menschen sowie seiner sozialen Bezüge und zur Bewältigung der ihm zugemuteten Herausforderungen. Diese Fragen werden von ihrer Natur her nicht nur unter Wissenschaftlern, sondern in der breiten Öffentlichkeit diskutiert. Sie können und dürfen nicht Gruppen von Experten überlassen bleiben. Ausgestattet mit den notwendigen wissenschaftlichen Kompetenzen soll das Forschungsinstitut deshalb auch eine Stimme im allgemeinen öffentlichen Gespräch über ethische Fragen und Fragen des menschlichen Selbstverständnisses sein.

Das Forschungsinstitut ist eine Stiftung der Diözese Hildesheim. Indem die katholische Kirche Ressourcen zur Verfügung stellt, damit ein von ihr getragenes Institut im Wissenschaftsgespräch und in öffentlichen Debatten präsent sein kann, will sie einen wichtigen Dienst an der Gesellschaft leisten. Das Forschungsinstitut hat also in einem weiteren Sinn eine diakonische Funktion. Dabei sollen durch die Arbeit des Instituts unter anderem wertvolle Bestände christlicher Denktraditionen auf ihre Gegenwartsrelevanz hin überprüft und in die wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Debatten eingebracht werden.

Indem das Institut eine solche Aufgabe in der Gesellschaft übernimmt, wirkt es drittens auch in die Kirche zurück. Denn dadurch unterstützt es ihre Aufgaben, die sie in anderen Bereichen, z. B. in der politischen Diakonie, der pastoralen Arbeit oder in der Bildungsarbeit zu erfüllen hat. Das Institut soll nicht nur in der breiten Öffentlichkeit eine von der Kirche mitgetragene Stimme ethisch verantwortlicher

Wissenschaft sein, sondern in die Kirche hinein eine Stimme der „Welt“, die die Kirche dringend braucht, um Kirche in der Welt von heute sein zu können. Deshalb muss das Institut in einer gewissen Unabhängigkeit auch Fragen stellen, und es muss darauf vertrauen, dass diese Fragen auch ausgehalten werden können. Das wird nicht immer einfach und nicht immer angenehm sein. Aber nur wenn das gelingt, kann es den Nutzen für die Gesellschaft und die Kirche erbringen, der von ihm erwartet wird.

In allen drei Aufgabenfeldern soll das Forschungsinstitut noch stärker präsent sein und als eine Einrichtung wahrgenommen werden, die aktuelle Diskurse aufgreift und weiterbringt. Der Bezug zu Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen, der öffentliche Austausch mit Entscheidungsträgern und Multiplikatoren in Politik, Wirtschaft, Kunst und Kultur sowie die Zuarbeit zu und der Dialog mit Verantwortlichen und Engagierten in der Kirche sollen intensiviert werden. Die Forschungsarbeit orientiert sich also nicht zuerst an binnenphilosophischen Relevanzkriterien, sondern will das aufgreifen und durchdringen, was in den Bereichen Wissenschaft, Öffentlichkeit und Kirche als besonders aktuell und wichtig gilt. Forschen heißt zunächst einmal, ergebnisoffene Erkenntnisprozesse zu initiieren, sich auf die Suche zu machen, kreativ neue und tragfähige Ansätze zu entwickeln, etwas zu entdecken, was in der politischen Praxis, der pastoralen Arbeit, im Alltag der Menschen weiterhilft. Grundlagenforschung und aktuelle Teilnahme am Diskurs sind in diesem Verständnis notwendig miteinander verknüpft und bauen aufeinander auf.

Die vom Stifter gewünschte sozialetische Orientierung legt den Schwerpunkt der Arbeit des Forschungsinstituts auf Fragen der Analyse gesellschaftlicher Problemlagen und der ethischen Bewertung von sozialen Strukturen und Institutionen, um daraus Perspektiven für notwendige Veränderungen zu entwickeln. In dieser Orientierung drückt sich die Überzeugung aus, dass hier eine besonders dringliche Gegenwartsaufgabe zu sehen und anzupacken ist. Denn in sozialetischen Fragen, die ihren Ort in der „praktischen Philosophie“ haben, der auch die Katholische Soziallehre verpflichtet ist, wird heute ein allgemeiner Orientierungsbedarf besonders deutlich. Hier liegt eine eigene diakonische Aufgabe der Kirche, wenn sie ihre Botschaft glaubwürdig vertreten will. Hier werden wichtige Fragen gestellt, durch die sich Menschen herausgefordert fühlen, bei denen sie mit moralischer Betroffenheit und der Bereitschaft zum Engagement reagieren und wo sie ihre Offenheit für grundlegende und tiefgehende Fragen entdecken.

Die Forschungsarbeit des Instituts wird in Zukunft von einzuladenden Gastwissenschaftlern/innen („fellows“), einem projektbezogenen Netzwerk weiterer Forscher/innen und Stipendiaten/innen, einem kleinen Team von wissenschaftlichen Mitarbeitern/innen und dem Direktor des Forschungsinstituts geleistet, der auch die verschiedenen Prozesse und Projekte koordiniert. Durch diese flexiblere Struktur wird es möglich, wichtige aktuelle Themen wissenschaftlich zu bearbeiten und qualifizierte Beiträge in die öffentliche Diskussion einzubringen. Die Zusammen-

setzung des neu berufenen Vorstands der Stiftung Forschungsinstitut für Philosophie ist durchaus auch als Signal zu verstehen. Er besteht aus renommierten und hochgeschätzten Persönlichkeiten unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche – den Professoren Ulrich Hemel (Religionspädagogik, zugleich Vorstandsvorsitzender der Paul Hartmann AG in Heidenheim), Hans-Joachim Höhn (Systematische Theologie und Religionsphilosophie, Köln), Axel Honneth (Philosophie, Institut für Sozialforschung, Frankfurt), Hans Joas (Soziologie und Sozialphilosophie, John F. Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin und Committee on Social Thought, University of Chicago), Christian Starck (Öffentliches Recht, Göttingen) und Dechant Dr. Werner Kroh, Lehrbeauftragter für Katholische Theologie (in der Religionslehrerausbildung) und für Ethik (in weiteren Studiengängen) an der Universität Lüneburg. Diesem Vorstand kommt stärker als in der Vergangenheit die Rolle zu, auch bei der konzeptionellen Weiterentwicklung und planerischen Gestaltung der Institutsarbeit mitzuwirken.

In der Umsetzung der genannten Perspektiven konzentrieren wir uns im Jahr 2001 zunächst auf zwei Themenschwerpunkte: die ethische Herausforderung durch die Gentechnologie und die Naturalismus-Debatte in der Philosophie. Der erste Schwerpunkt wird in Form einer Ringvorlesung mit Abschlussstagung zum Thema „Gentechnologie und die Zukunft der Menschenwürde“ umgesetzt, die zum Zeitpunkt des Erscheinens des Jahrbuchs bereits stattgefunden haben wird. Die wissenschaftliche Tagung zum Thema „Naturalismus und Menschenbild“ am 29.09.2001 im Sprengelmuseum steht für den zweiten Schwerpunkt. Im Mai 2002 wird Charles Taylor einen „philosophischen Meisterkurs“ zum Thema „The origins of modern secularism“ am Forschungsinstitut durchführen. In regelmäßigen Abständen werden wir einen wissenschaftlichen Preis ausschreiben zu einer relevanten praktisch-philosophischen Fragestellung. Das Thema für die erste Preisfrage wird lauten: „Was sind religiöse Überzeugungen?“ Es geht dabei um den spezifischen Geltungsanspruch, den religiöse Überzeugungen erheben. Darüber hinaus führen wir das bereits im Wintersemester 2000/2001 begonnene „Aktuelle Forum Philosophie“ fort. Mit dieser Veranstaltungsform wollen wir aktuelle Themen der öffentlichen Diskussion aufgreifen, um sie auf ihre praktisch-philosophischen Implikationen hin zu reflektieren, wobei wir dies in Form eines ergebnisoffenen Dialogs tun wollen. Im Jahr 2002 werden wir zu Fragen der Zeitdiagnose eine Ringvorlesung durchführen, an deren Konzept noch gearbeitet wird. Eine Wissenschaftlergruppe aus externen Wissenschaftlern soll sich als „Forschungslaboratorium“ zum Thema Gerechtigkeits-theorien regelmäßig treffen. Dabei wird es u.a. um die Verhältnisbestimmung zwischen „Fragen der Gerechtigkeit“ und „Fragen Guten Lebens“ gehen. Außerdem ist das Forschungsinstitut für Philosophie in verschiedene Kooperationsprojekte eingebunden, die von Vorlesungsreihen über gemeinsame Forschungsprojekte bis hin zu Tagungen reichen.